

Johann Caspar Carsted

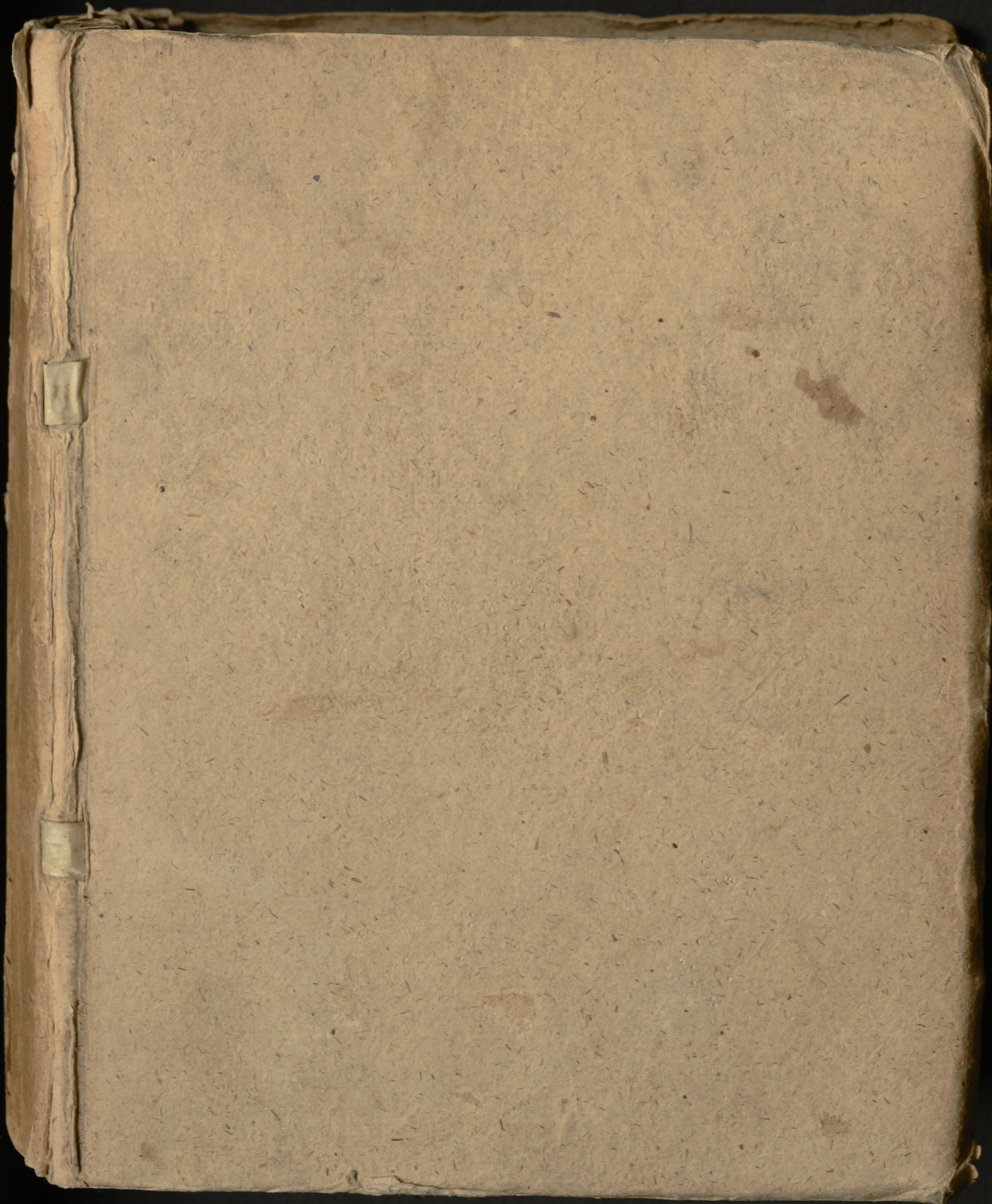
Die Von dem Herrn Jesu Angeführte Ursachen: Warum So wenig von denen, die Gottes Wort hören, selig werden; Die meisten aber verlohren gehen?

Potsdam: Neumann, 1727

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820582700>

Druck Freier  Zugang





36 p
21 -
8 -
48 -

92 p
40 p

19 p

16 p

20 p

24 p

24 p

16 -

16 -

16 -

20 -

30 -

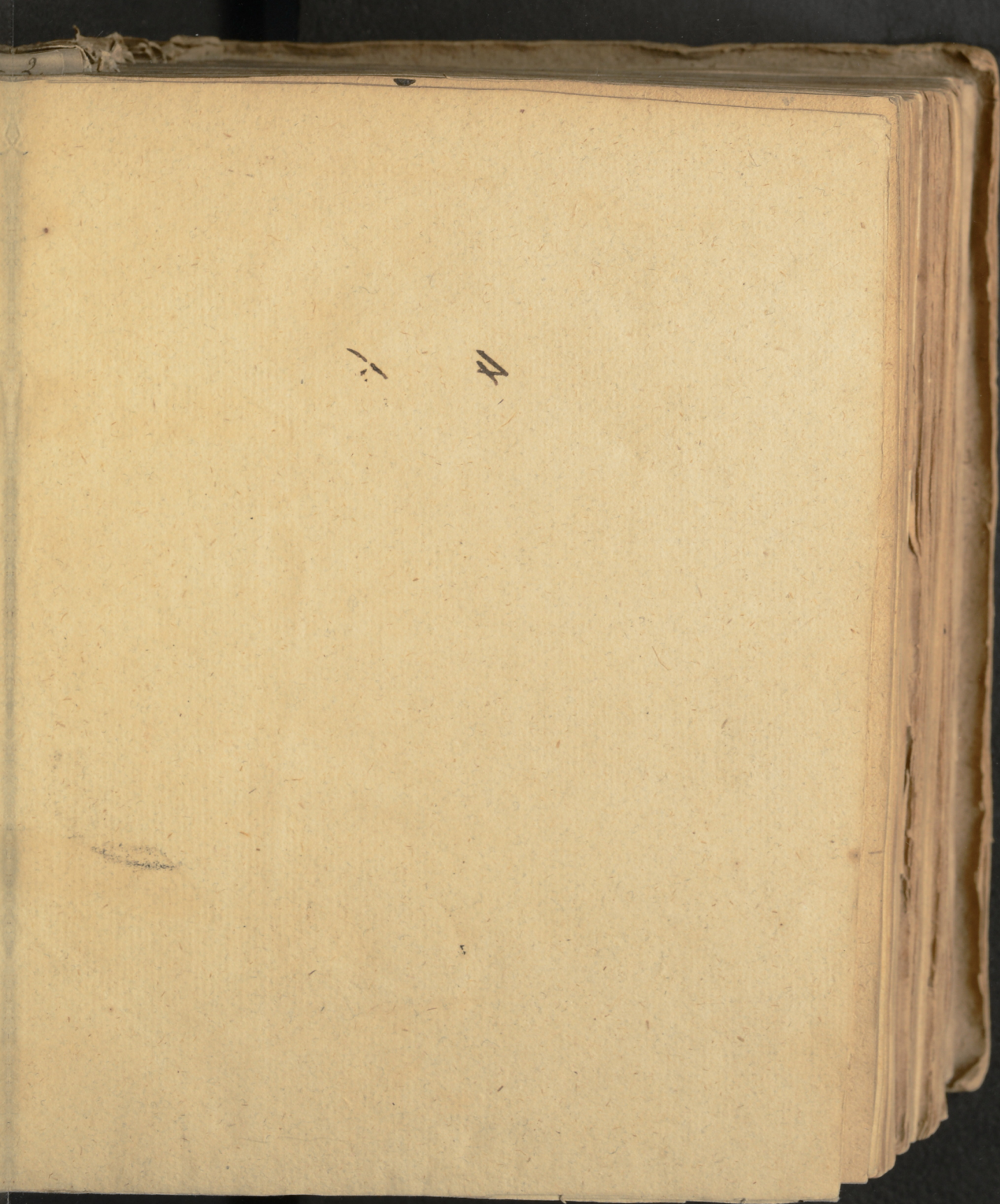
47 -

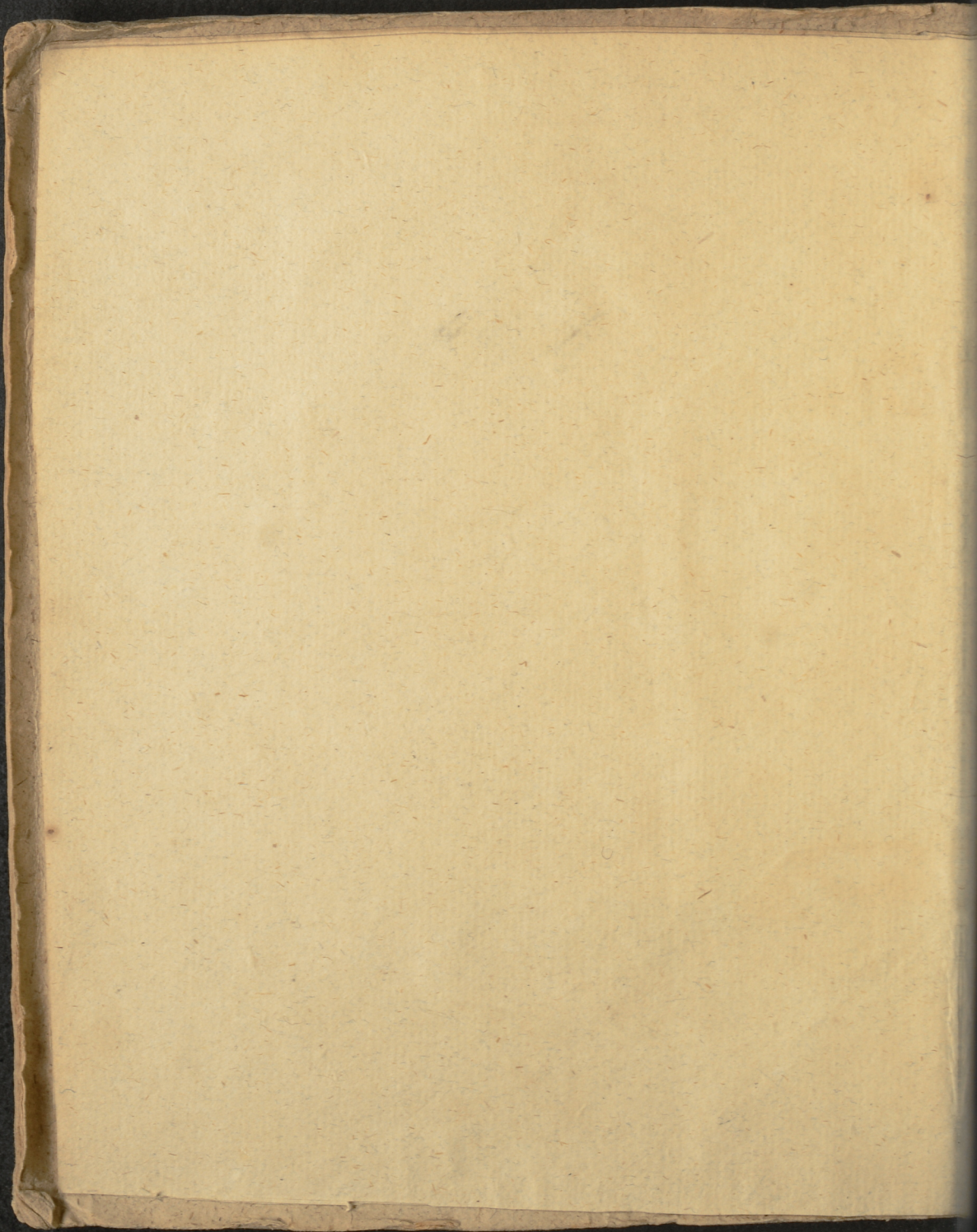
22 -

44. 6

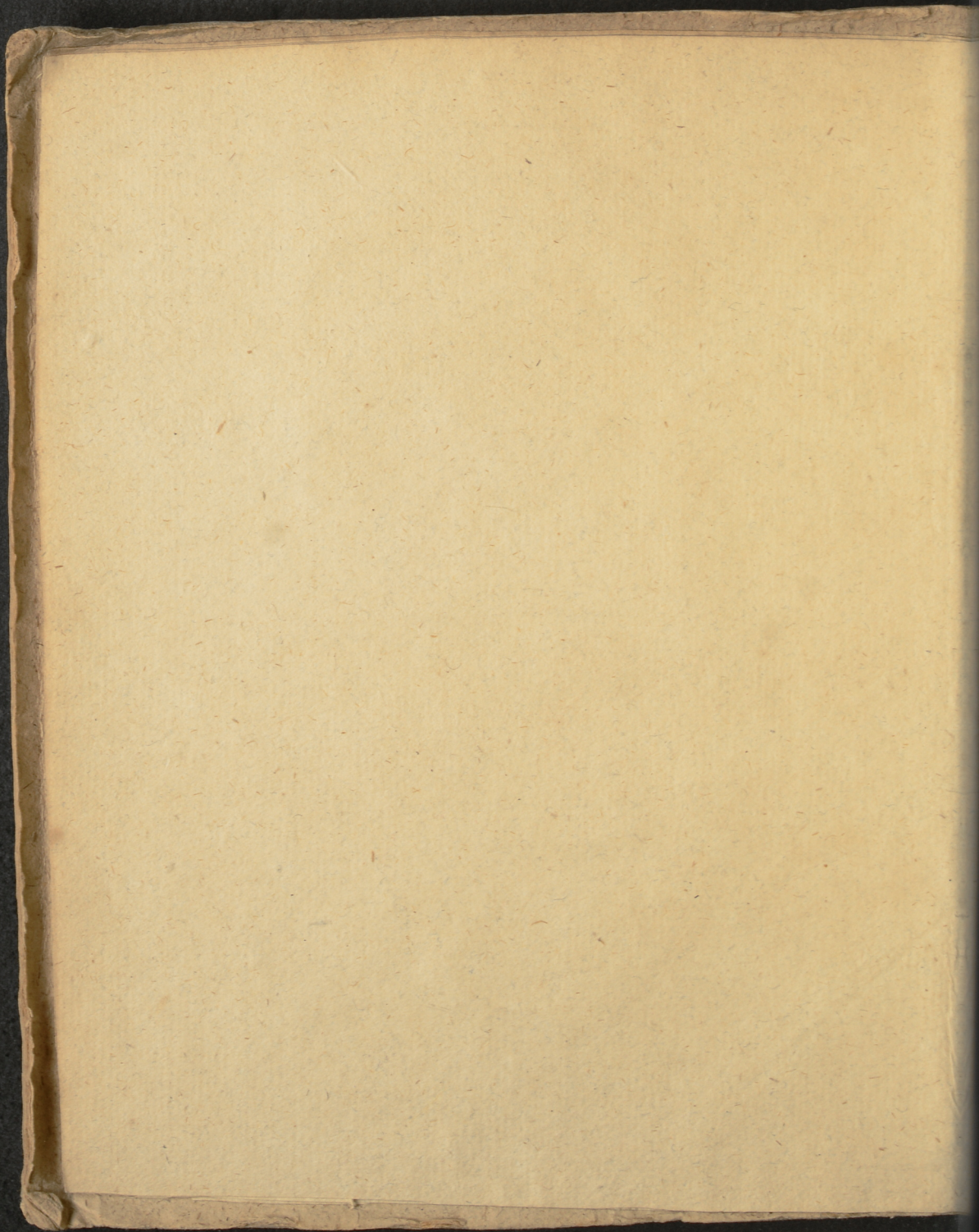
F. C. = 10931 - 27.

1-29

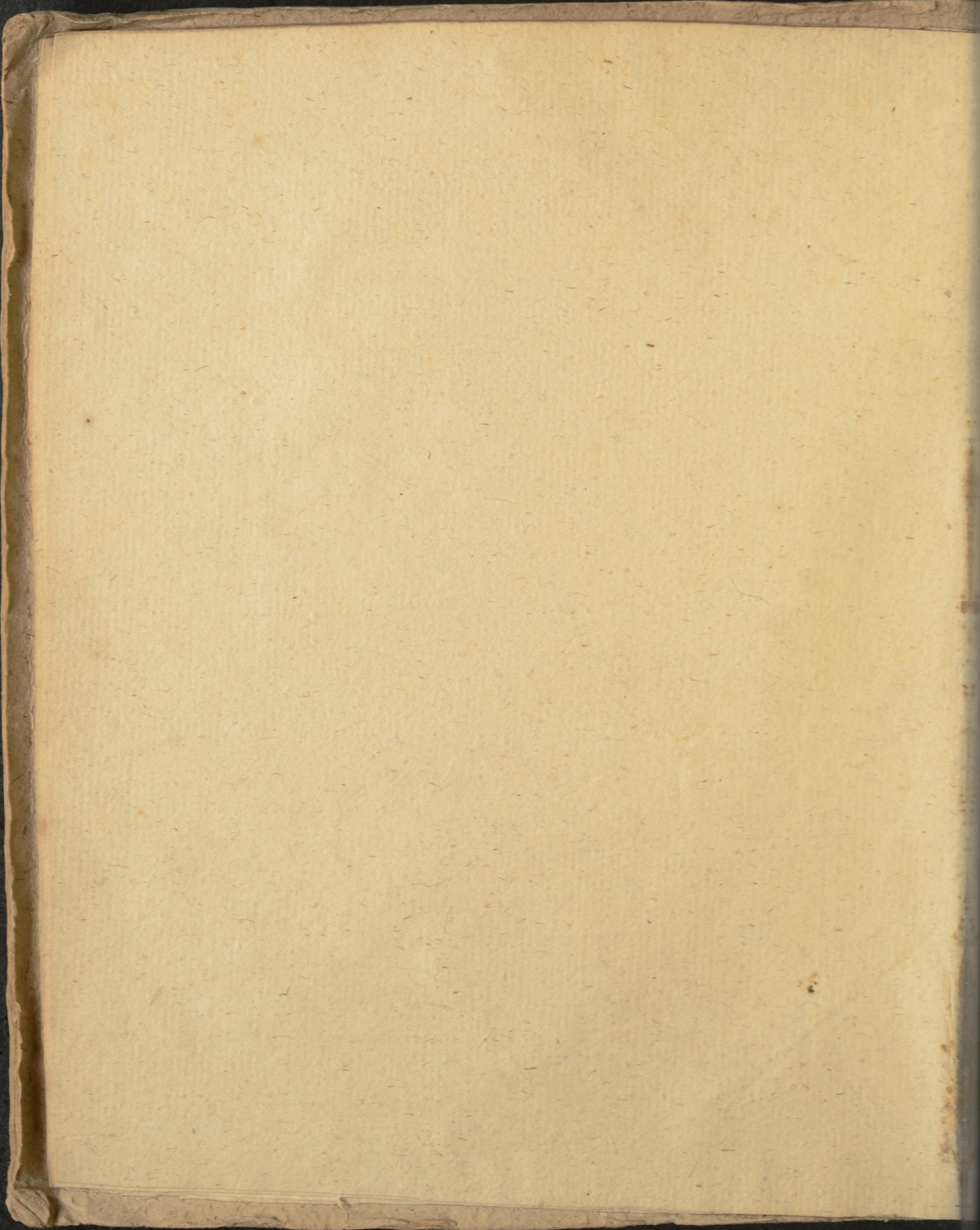


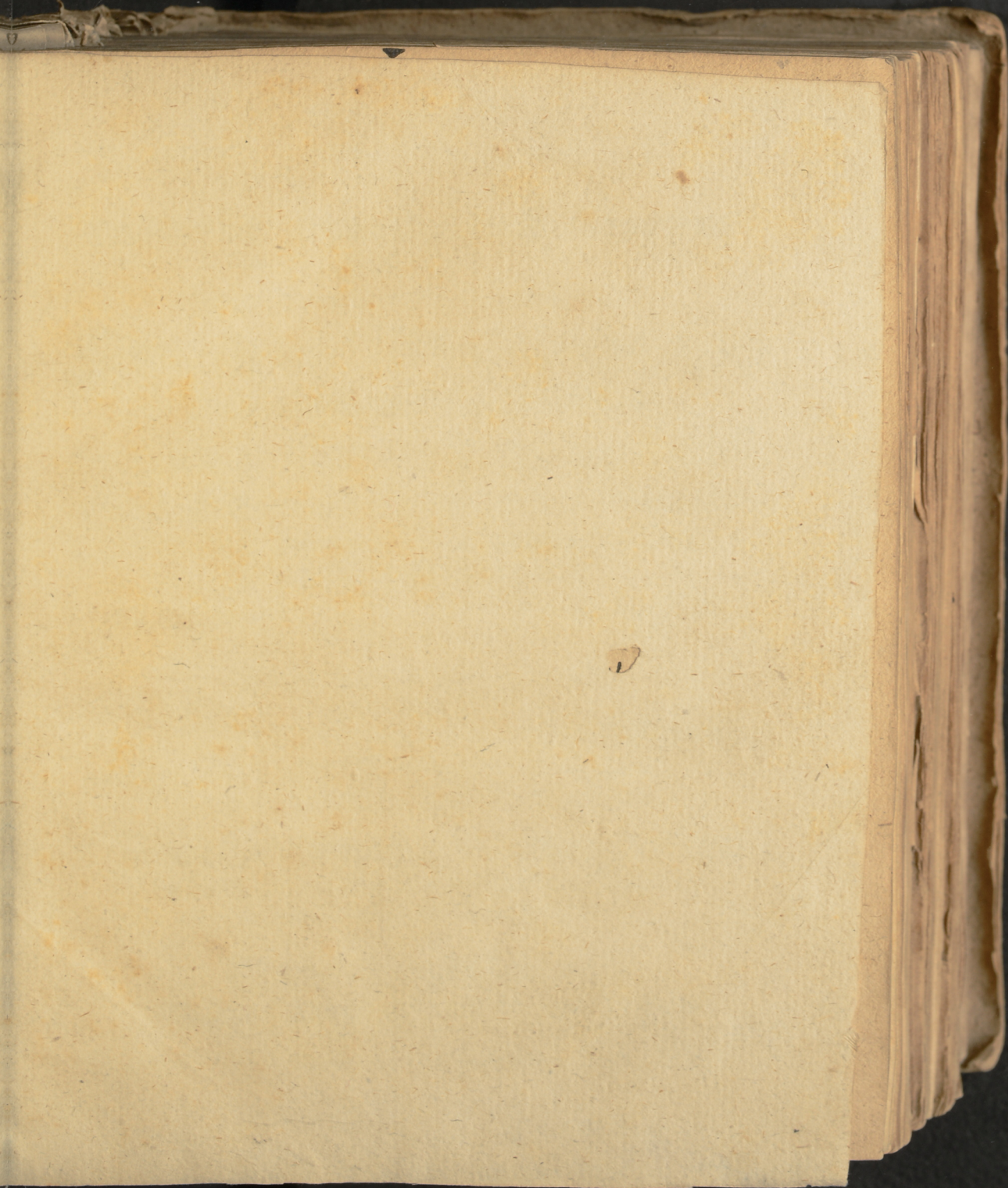


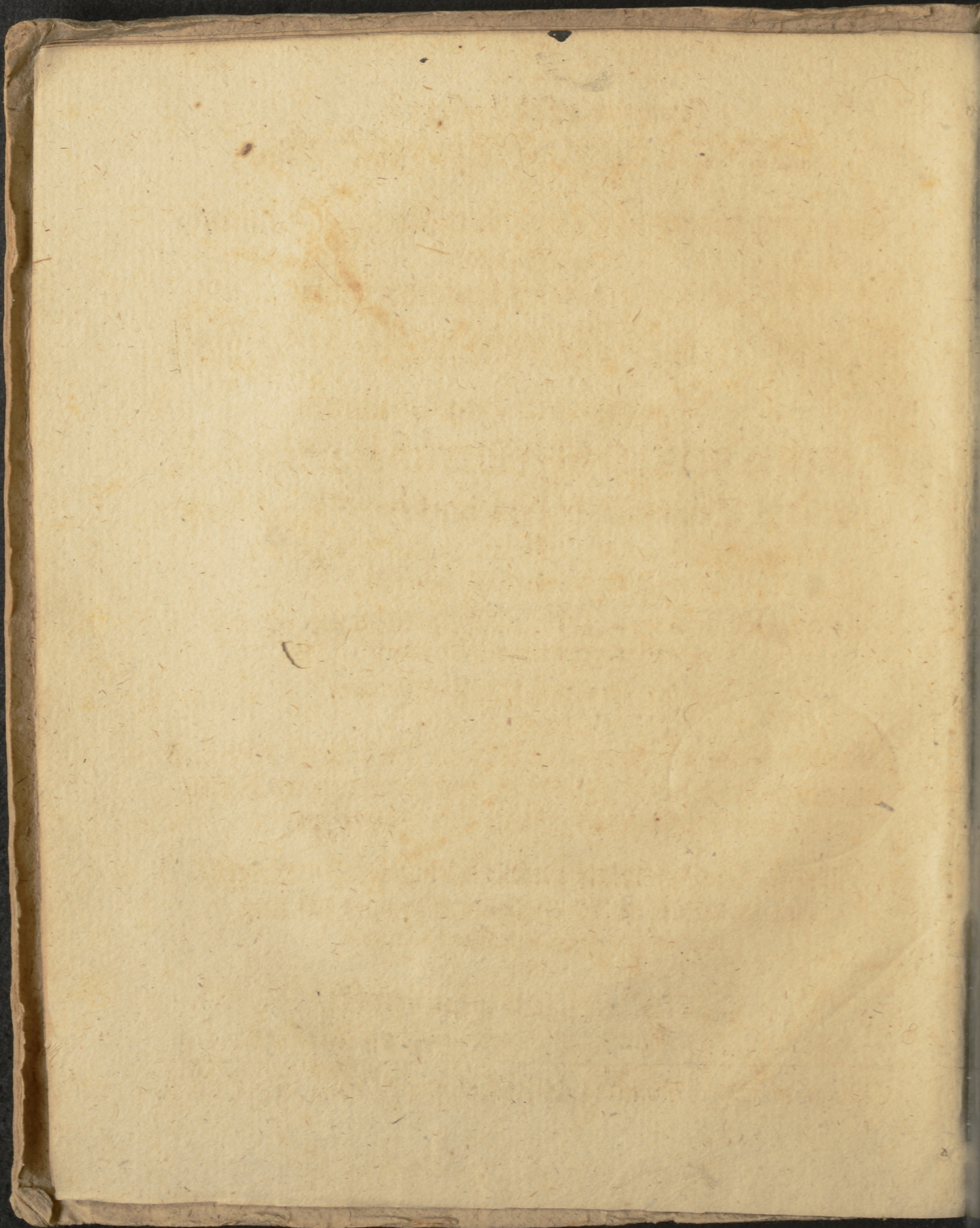












Die
Von dem

HERN Jesu

Angeföhrte

Srsachen:

Warum so wenig von denen, die Gottes
Wort hören, selig werden;

Die meisten aber verlohren gehen?

Wurden

Aus dem ordentlichen Evangelio am Sonntage Sexagesimæ,
Nach dem Luc. 8 / 4. Anno 1727.

Bey Höher Gegenwart

Beyder Königlichcn Majestäten,

Des

Kron-Prinzens und zweyer Prinzessinnen Hoheiten/

In der Guarnison-Kirchen zu Potsdam

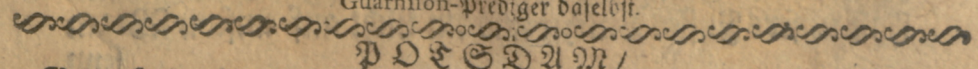
Bey Volkreicher Versammlung öffentlich vorgetragen,

Und auf allergnädigsten Special-Befehl, so, wie sie gehalten,
zum Druck übergeben,

Von

Johann Caspar Karsted,

Guarnison-Prediger daselbst.



P O T S D A M /

Gedruckt bey Bartholomäus Neumann / Königl. Preuß. privilegirten
Buchdrucker und Buchhändler. Anno 1727.

Die Gnade unsers HErrn IESU Christi/ die Liebe GOTTES des Himmlischen Vaters/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns jetzt und zu allen Zeiten/ Amen!

**Andächtige und Geliebte in dem HErrn
I E S U!**

So gleich GOTT der HErr nach seiner allgemeinen Liebe in Christo von Herzen will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen: so verachten doch die meisten solchen gnädigen Rath gegen sich und gehen aus ihrer eigenen Schuld verlohren. Denn da sprechen einige, wider das Zeugnis des Gewissens und der ganzen Natur, in ihrem Herzen: Es ist kein GOTT, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen, die, weil sie muthwillens keine Straffe des Bösen fürchten, und keine Belohnung des Guten hoffen wollen, so leben sie sicher in den Tag hinein, und tragen für ihre Seeligkeit gar keine Sorge. Da finden sich viele, die keine rechte Erkenntnis GOTTES haben, welche die Wahrheit in Lügen aufhalten, und was sie natürlich wissen, verderben, die da verwandeln die Herrlichkeit des unvergänglichen GOTTES in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Da giebt's Leute, welche GOTT nach der Vernunft fassen und dienen wollen, nicht aber nach keinem geöffneten Heiligen Wort, welches doch allein in diesem Fall unsers Tusses Leuchte und ein Licht auf unsern Wegen seyn

Pfalm 14, 1.

Rom. 1, 23.

seyn muß. Da sind Menschen, welche die Heilige Schrift zum Theil, aber nicht ganz annehmen, und an Jesum Christum den Heyland der Welt nicht glauben wollen, sondern verläugnen den Herrn, der sie erkaufft hat; oder sie drehen sie nach ihrem fleischlichen Sinn, legen das Wort Gottes anders aus und nehmen es nicht so an, als es die Absicht und der Sinn des Heiligen Geistes mit sich bringet. Wenn nun das ewige Leben ist, daß man den Vater, und, welchen er gesandt hat, Jesum Christum erkenne; Wenn in keinem andern Heyl und kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; Wenn derjenige, der da gläubet und getaufft wird, selig, wer aber nicht gläubet, verdammet werden wird: so folget, daß die Zahl derer sehr groß sey, die verlohren gehen, mit welchen Gott darum zum Zweck nicht kommen kan, weil sie die zu ihrem Heyl verordnete Gnaden-Mittel, sonderlich des reinen Göttlichen Worts, entweder verwerffen und ausschlagen, oder nicht recht gebrauchen wollen.

Joh. 17, 3.
Act. 4, 12.
Marc. 16, 16.

Nun wäre zwar zu wünschen, daß der übrige Theil der Menschen, die Gottes Wort haben und hören, welche sich zu Christo bekennen und von andern Ungläubigen unterschieden zu seyn vermeinen, selig würden: aber sehet, auch von denen gehen sehr viel ab, und unser Heyland sondert nach dem heutigen Evangelio noch drey Hauffen aus, zeigende, daß kaum der vierdte Theil sein wahres Eigenthum sey und ins Himmelreich komme. Nun das mag ja wohl heißen, wie er sonst sagt Matth. 7, 13. u. f. Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die drauf wandeln: Und die Pforte ist



enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Die Sache selbst und die Ursachen davon, weist uns das ordentliche Evangelium, zu dessen erbaulicher Abhandlung und Betrachtung wir uns Göttlichen Beystand und Segen demüthigst erbitten wollen, durch ein gläubiges und andächtiges Vater Unser/ wenn wir zu gleichem Zweck miteinander gesungen haben:

Herr Jesu Christ/ dich zu uns wend/ 2c.

T E X T.

Evangelium Lucä 8, 4 = 15.

Dann viel Volcks bey einander war/ und aus den Städten zu ihm eilten/ sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Saamen/ und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf/ 2c.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn Jesu!

Aus diesem jetzt verlesenen Evangelio wollen wir nach der Gnade, die Gott verleyhen wird, in möglichster Kürze und Einfalt betrachten

Die von dem HErrn Jesu angezeigt Ursachen:

Warum so wenig von denen/ die Gottes Wort hören, selig werden; Die meisten aber verlohren gehen?

Wir werden dabey sehen/

I. Wie

I. Wie solche Ursachen nicht in **GOTT** zu suchen; sondern

II. Bey den Zuhörern selbst zu finden seyn.

Du aber **HERR** **IESU**/ der du der Weg/ die Wahrheit und das Leben bist/ gib/ daß das Wort hievon/ so aus deinem Munde gegangen/ recht geredet werde/ und laß es nicht leer wieder zurück kommen/ Amen!

Erster Theil.

Aß **GOTT** nach dem ersten Punct nicht Schuld habe oder Ursache sey, warum die meisten von den Zuhörern seines Worts verlohren gehen, das siehet man nach dem vorhabenden Evangelio erstlich daher, weil der **HERR** **IESUS**, der da ist der wahrhaftige **GOTT** und das ewige Leben, nicht nur einen sonderlichen Eifer und grosses Verlangen nach dem Heyl der Menschen blicken läßt; sondern ihnen auch Mittel und Gelegenheit dazu zu kommen schafft und giebet. Denn wie er sonst überhaupt von sich bezeuget, er sey nicht kommen in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde: Also ^{Joh. 3, 17.} that er auch seinen Mund so bald auf und lehrte das Volk, welches aus den Städten so häufig herzu geeilet, um solches durch das Göttliche Wort, für dessen Mißbrauch er so ernstlich warnet, zum Glauben und durch den Glauben zur Seligkeit zu bringen: denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort **GOTTES**. ^{Rom. 10, 17.} Wir haben dabey

Dabey diese Leute nicht bloß also anzusehen, daß sie von sich selbst und aus eigener Bewegung ihm nachgelauften, darum, weil das Gerüchte von ihm und seinen Wundern mehr und mehr ausbrach: sondern es war auch dabey ein heimlicher und verborgener Zug Gottes, der es ihnen ins Herze gab, zu kommen und von ihm Worte des Lebens zu hören; Ob gleich zu besorgen steht, daß andere, die solche vorkommende Gnade Gottes an sich auch gefühlet, dennoch werden zurück geblieben seyn. Was aber Gott und unser Heyland mit diesen Leuten vorgenommen und an ihnen gethan, das hat er an andern in gleichen und ungleichen Umständen nicht unterlassen und thut es noch, nicht zwar unmittelbar selbst, aber doch durch die dazu bestellte Mittels-Personen. Denn älterer Zeiten nicht zu gedencken; so wurden ja darum die Apostel und Jünger des HErrn bey dem Anfang des Neuen Testaments in alle Welt geschickt, mit dem Befehl, das Evangelium aller Creatur zu predigen, nicht, daß die Menschen es hören solten zu ihrer Verdammniß, sondern zur Seeligkeit, weil das Evangelium ja eine Verkündigung der Gnade Gottes in Christo gegen die Sünder ist. Darum hat er seit dem, und noch jetziger Zeit unter uns und andern aufgerichtet das Wort der Versöhnung, und sind treue Lehrer, bey denen der HErr seyn will bis ans Ende der Welt, immer Bottschaffter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch sie, und sie bitten an Christus statt; lasset euch mit Gott versöhnen. Darum giebet er uns die Bibel, so zu sagen, in die Hände, und läßt dieselbe, sonderlich von einigen Jahren, so häufig durch den Druck ans Licht treten, damit ein jeder selbst lesen und sich vorlesen lassen könne, wie
ers

Marc. 16, 15.

2 Cor. 5, 20.

ers anzugreifen habe, so er wolle selig werden: Denn die Heilige Schrift kan uns unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an Christo Jesu, weil sie von Gott eingegeben und nütze ist zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung/ zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. ^{2 Tim 3, 15. 16} Ja eben darum braucht er sich auch anderer Neben- Stülffs- und Zucht- Mittel, bald wenn er uns viele Wohlthaten erweist, und gute Exempel aufstellet, bald wenn er uns mit allerhand Züchtigungen heimsüchet, und folglich Zaum und Gebiß anleget, damit er uns herzu ziehe, und seinem Worte ein näherer Zutritt zu unserem Herzen gemacht werde.

Was andere Menschen betrifft, die Gottes Wort und Predigt nicht unter sich haben; so gehören sie dismahl nicht zu unserer Betrachtung: inzwischen lehret schon die gesunde Vernunft, daß Gott, als das höchste Gut, gegen dieselbe nicht anders verfahren werde, als wie es seiner unpartheyischen Güte, Barmherzigkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit zukommt. Und eben daher läßt sich weiter schließen, wo das Evangelium sich nicht findet, daß die Ursach nicht sey, weil Gott solchem Volk es nicht geben wollen; sondern daß entweder diese Leute es bößlich von sich gestossen, da sie es gehabt, und also sich und ihre unartige Nachkommen darum gebracht haben; oder weil Gott vorher siehet, daß ob es schon gebe, sie sich doch nicht dadurch bekehren ließen, wodurch sie ihr Gericht nur schwerer machten.

Zweytens/ Kan Gott auch nicht Ursach seyn, weil sein heiliges Wort, welches er giebet und das man höret, nicht nur an sich deutlich und klar, sondern auch wirkend und kräftig ist, die Menschen zu überzeugen, zu bewegen, inner

innerlich zu ändern, zum Bilde Gottes zu erneuren und mit einem Worte selig zu machen. Solches Wort heisset im Gleichniß der Saame, weil es im Herzen dererjenigen, die seine Bärkung nicht hindern, ein solch geistliches Gewächse hervorbringet, welches mit seiner Natur überein kommt. Denn wie z. E. ein Weizen-Korn in sich eine Krafft hat und so es in einen zubereiteten Acker geworffen wird, Grass, Halm, Aehren und Körner giebet: also ist das Wort des Herrn kräftig und lebendig, und führet den H. Geist mit sich, und aus demselben kömmt der Göttliche Glaube mit allen seinen Früchten, ja der ganze neue Mensch hervor. Petrus sagt davon in seiner ersten Epistel im ersten cap. v. 23. Daß wir widergeböhren werden / nicht aus vergänglichem / sondern unvergänglichen Saamen / nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes / das da ewig bleibet. Und Paulus Rom. 1, v. 16. Daß das Evangelium eine Krafft Gottes sey / die da selig machet / alle / die daran gläuben. Es ist ein Wort, wie Jacobus lehret, Capit. 1, v. 21. Wenn es mit Sanfftmuth angenommen wird und in uns gepflantz ist / welches unsere Seelen kan selig machen.

Was die Deutlichkeit und Klarheit des Göttlichen Wortes besonders anbelanget, so ist zwar nicht ohne, es sind einige Dinge darinnen schwer zu verstehen, welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen zu ihrem eigenen Verdammniß. Und unser Heyland selbst redet hier durch Gleichs

Petr. 2, 16.

Gleichnisse, nicht nur weil es also von ihm gewelssaget war, sondern daß auch diejenigen es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören, (wie der Herr es selbst ausspricht im 10. vers) welche es nemlich zu fassen nicht recht begierig waren, noch der Erleuchtung des Heiligen Geistes Raum lieffen. Aber wie er es seinen Jüngern alles auslegte und deutlich machte, zu zeigen, daß es an dem rechten Begriff der Göttlichen Wahrheiten keinem fehlen solle, der nur ein rechtes Verlangen darnach hat: Also sind auch die nöthigste Glaubens- und Lebens-Puncte mit klaren und verständlichen Worten ausgedruckt, also daß keiner das Wort Gottes in dieser Absicht einer Dunkelheit beschuldigen kan. Und darum sagt David schon von den Büchern Altes Testaments, die doch nicht so helle sind, als die Bücher Neues Testaments, im 19. Psalm, 8. 9. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die albern Weise; Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Nur daß wir auch fleißig beten: Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesez. Psal. 119, 18.

Drittens: Kan Gott an der Zuhörer Verdammniß nicht Schuld seyn, weil er als der oberste Säemann mit gleichmäßiger Treue und einerley Absicht den Saamen bey allen ausstreuet und ausstreuen läßt. Der Herr Jesus stellet sich selbst im Text unter dem Bilde eines Säemanns vor / darum, weil er in den Tagen seines Fleisches gelehret und geprediget hat, auch solches Amt durch seine Knechte fortsetzen lassen, von denen er spricht: Wer euch höret, der höret mich. Wie ist aber ein Säemann gesinnet? Was ist sein Begehren? Streuet er wohl gerne den Saamen ver- Luc. 10, 16.

B geb.

geblich auf den Acker hin? Will er, daß er nur hie und da aufgehen, an den meisten Orten aber verderben soll? Oder vielmehr, daß er überall seine Frucht bringen möge? Ohn-
streitig! Und also ist auch **GOTT** gesinnet, er will allerdings, daß es von allen zur Seeligkeit angenommen werde, und darff keiner gedencken, daß er zwar sein Wort allen vor predigen lasse, aber bey gewissen Leuten, die er bloßhin erwehlet habe, gebe er nur seinen Geist und Krafft dazu, daß es bey ihnen durchbringe und Frucht schaffe; bey den andern aber, welche verlohren gehen, entziehe er seinen Segen, daß sie nicht bekehret und selig werden können.

Es möchten leicht noch mehr Ursachen angeführet werden; aber diese sind schon genug zu erweisen, **GOTT** sey nicht Schuld daran, warum die meisten von den Zuhörern seines Wortes verlohren gehen. Ihr nun, die ihr bey allem Gehör in eurer Unseligkeit beliegen bleibet, noch euch erretten lassen wollet, leget nicht die Schuld auf **GOTT**, den Brunn-
quell aller Gnaden und den Vater aller Barmherzigkeit, welcher nicht will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Saget nicht: **GOTT** hat mich aus unbedingtem Rath und Gefallen verworffen, er hat mich von dem Verdienste seines Sohnes ausgeschlossen, und zur Verdammnis ohne alle Gnade bestimmt, das Wort der Predigt kan mir nicht helfen. Denn **GOTT** schweret bey sich selbst, er habe keinen Gefallen an dem Tode des Sünders, sondern wolle, daß er sich bekehre und lebe: Sein Sohn, welchen er der Welt gegeben, ist die Versöhnung, nicht nur für der Gläubigen, sondern auch für der ganzen Welt Sünde: Und der Heilige Geist läßt sich bey keinem
Men-

²Pet. 3, 9.

Ezech. 33, 11.
1 Joh. 2, 2.

Menschen an seinem Gewissen durchs Wort der Wahrheit unbezeugt. Saget nicht: Warum hat mich Gott also geschaffen, was kan ich davor, daß ich so böse und verderbt bin? Denn was Gott gemacht, hat er alles gut gemacht; Da aber der Mensch unter die Sünde und den Fluch gerathen, so sucht ihn ja Gott davon zu befreien, sein Wort soll alles wieder heilen, er will in ihm ein neu Herz und einen neuen Geist geben, er will das steinerne Herz in ein fleischernes verwandeln, warum widerstreibet man ihm? Saget nicht: Wenn mich Gott wolte selig machen, so ist er ja allmächtig, er könte mich leicht dazu bringen und zwingen. Denn bey Gott ist zwar kein Ding unmöglich, er hat die menschliche Herzen in seiner Hand und kan sie lencken, wohin er will; so hat auch unser Heyland die Schlüssel der Hölen und des Todes, ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden: aber in seinem Gnaden- und Himmelreiche verfähret er mit dem Menschen nicht, als mit einem unvernünftigen Vieh, er handelt und gehet mit ihm um in gewisser Ordnung und Bedingung, daß man seine kräftige Gnade und den Glauben, die er ihm in seinem Worte darbietet; annehmen, die Halsstarrigkeit ablegen und sein Herz von ihm erleuchten und bekehren lassen soll: Wer nun das durchaus nicht thun will, der kan Gott nicht schuldigen. Saget endlich nicht: Warum hat mich Gott in solche Umstände kommen lassen, daß ich zu keinen guten Gedancken kommen kan? bisweilen auch so verbittert und böse werde, daß ich nach Gott und seinem Wort nicht frage? Denn die Umstände, welcherley und wie sie auch seyn mögen, sind nach Gottes heiligem Rath zu unserem Besten beschloffen und

verhenger, stehen auch unter seiner untadelichen Zurechtung und Regierung, folglich sind sie nicht an der Widerspenstigkeit des Menschen Schuld, sondern sein böshafftiges Gemüth, welches Gott durch diese und jene Leitung aus herkömmlicher Erbarmung zu brechen suchet: Warum lästet man sich denn hierdurch nicht zur Buße leiten; sondern häuffet sich selbst nach seinem verstockten Herzen den Zorn auf den Tag des Zorns?

Anderer Theil.

Dann Gott nicht Schuld ist, wenn die Menschen sein Wort hören und doch verderben; so laisset uns zum andern bemercken, wie die Schuld bey den Zuhörern selbst sey, welche der Herr Jesus im Evangelio mit einem Acker vergleicht, und sie in dreyerley Arten theilet.

Erliche gleichen einem gebähnten und vertretenen Wege, welcher die böshafftige und muthwillige Widerspenstigkeit gegen das Wort vorstellet, dessen Krafft die natürliche und allen Menschen gemeine Härteigkeit sonst hinwegnimmt. Im Gleichnisse heißt es davon v. 5. Indem er säete fiel etliches an den Weg und ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und in der Deutung v. 12. Die an dem Wege sind / das sind, die es hören, darnach kommt der Teuffel und nimmit das Wort von ihrem Herzen / auf daß sie nicht glauben und selig werden. Der Saame, wenn er keimen und aufwachsen soll, so muß er nicht oben über liegen bleiben / sondern in die aufgerissene Erde hinein fallen und eindringen:

gen: Ein Weg aber ist nicht locker, sondern hart und fest, so daß die ausgestreute Körnlein nicht unterkommen können, sondern auswendig liegen und nichts tragen; ja weilman auf einem Wege reitet und fährt, so wird vollends alles verderbet. Solchem Wege gleichen nun, die ihr hartes und ungebrochenes Herz nicht wollen öffnen lassen, das Wort kommt bey ihnen nicht auf den Grund und zu keiner Vereinigung, sie haben daran keinen Gefallen oder Geschmack, sondern weisen es ab, lassen durch ihr Gemüth allerhand irdische Gedanken und Begierden streichen, und gehen dabey entweder in der Dumbheit und Unwissenheit dahin, (dergleichen in der Christenheit leyder Gottes! viele sind, die oft nicht das geringste von Gottes Wort wissen, ob sie es gleich oft mit anhören,) oder leben in offenbahren Wercken des Fleisches, für welche sie nicht nüchtern werden. Hierzu kommt, daß nach dem Gleichnisse, die auf dem Wege liegende Körnlein aufgelesen und weggetragen werden, das ist, wie es der Herr deutet, der Teuffel nimmt das Wort von solcher Leute Herzen. Denn wie derselbe sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens Eph. 2, 2. Also lencket er das Gemüth dererjenigen, die ihm über sich Macht und Raum geben, von dem Nachsinnen des Göttlichen Worts ab und machts feynsicher, betruget es auch wohl mit falscher Einbildung, oder erfüllet es mit Verbitterung gegen dasselbe, so ferne man etwas mehreres, als das bloße Hören erfordert. Denn daß der Satan, als ein Geist, zu des Menschen Geist sich nahen und ihn beunruhigen kan; solches lehren die Exempel Sauls, Davids, des Verräthers Judä und anderer mehr. Paulus sagt überhaupt 2 Cor. 4, 34. Ist unser Evangelium

¹ Sam. 16, 1.
¹ Chron. 22,
 Joh. 13, 2.



um verdeckt / so ist in denen / die verlohren werden / verdeckt / bey welchen der Gott dieser Welt der U gläubigen Sinn verbl. idet hat / daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Was aber der Teuffel nicht unmittelbahr verrichten kan / das thut er mittelbahr durch andere böse Menschen / als seine Werkzeuge / welche durch ihre Reden und Gesellschaften manche über sich nicht wachende Seelen verleiten und verführen. Und so wird denn bey dergleichen Leuten nicht mahl der Anfang gemacht / daß sie glauben und selig werden.

Die andere Art der Zuhörer beschret sich zwar / aber nicht recht / oder beharret doch nicht in dem angefangenen Guten. Sie wollen bey dem Christenthum lauter gute Tage haben und ihr Creutz dem Herrn Jesu nicht nachtragen / ob sie gleich sonst keine Feinde der Gottseeligkeit sind / sondern dieselbe wohl gar zu lieben und zu üben scheinen. Im Gleichnisse heist es davon v. 6. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum, daß es nicht Safft hatte: In der Auslegung aber Vers 23. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, elne Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Wenn ein Fels oder steinigter Acker etwas Erde über sich hat / so pfeget der Saame zwar darinnen zu bekleiben / auch bald aufzugehen / und so lange er Feuchtigkeit hat / schießt er immer weiter; allein die Wurzel schlagen nicht tief / und wenn er sich im Frühling noch so schön anlößt / dennoch bey dürerer hitziger Zeit vertrocknet und erstirbet er. Dieses Land giebt nun ein Bild dererjenigen / die würcklich in sich gehen und sich zur Erkenntniß ihres sündlichen Zustandes bringen lassen / denselben bereuen und zu einiger Besserung gelangen; sie wollen gerne selig werden / und lassen sich gefallen / was von der Busse und Heiligung gesagt wird / sie hören und reden von Gottes Wort nicht eben aus dem blossen Wissen / sondern auch wohl etwa aus Erfahrung; aber sie brechen in der Busse nicht recht durch und kämpffen nicht den guten Kampff / sondern ziehen sich zurück / wemns was zu leyden gibt und scheuen die Anfechtung / wodurch der Glaube und

und Gleich der Gottseeligkeit abnehmen/ daß endlich nichts mehr/ als ein
buddelliche Erkenntniß übrig bleibet. Und so wird bey dergleichen
Leuten zwar der Anfang gemacht/ aber an dem Fortgange fehlet es und
empfangen demnach die Gnade Gottes vergeblich.

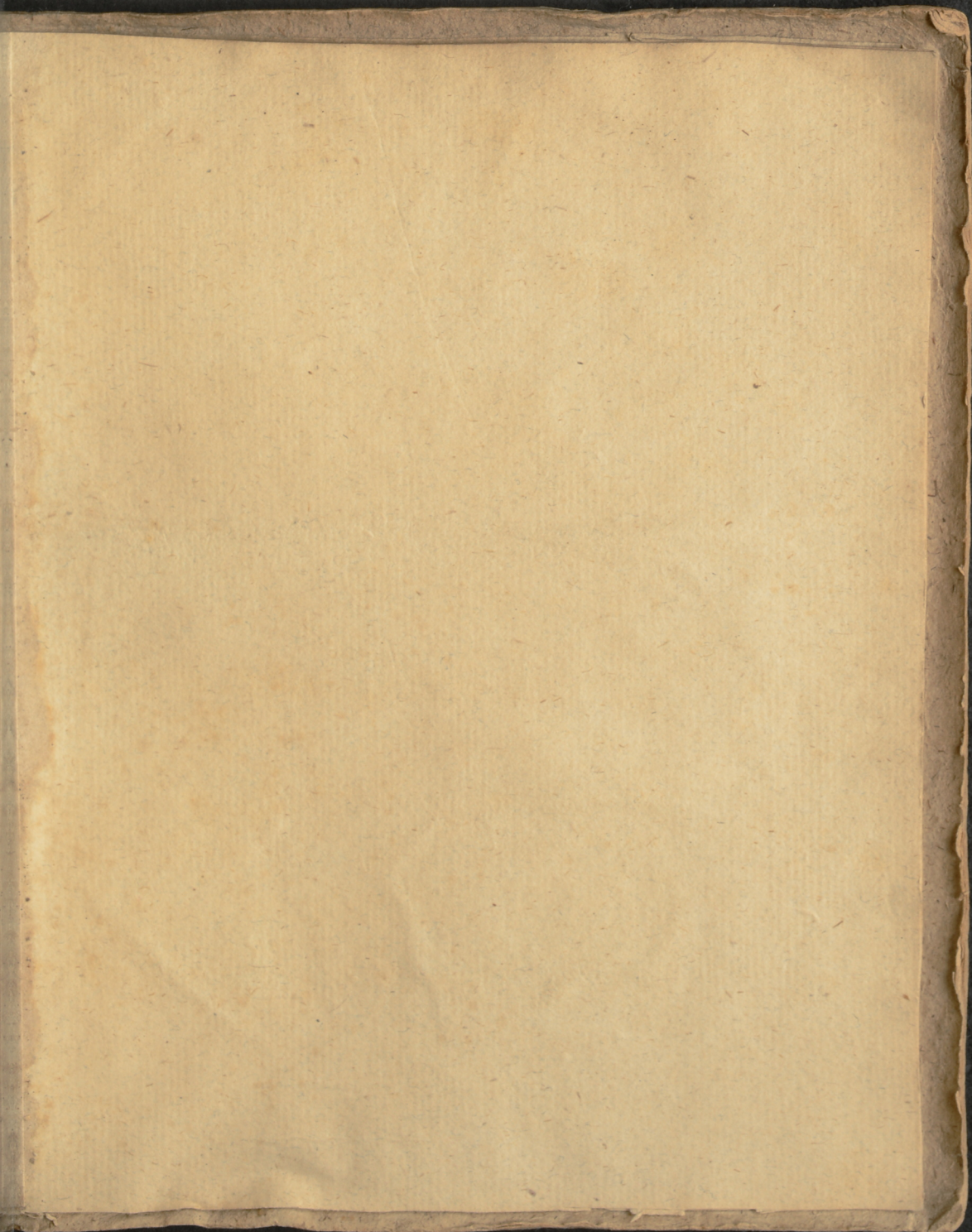
Der dritte Theil von den unseeligen Zuhörern Göttliches Wortes
besteht aus solchen/ die von der Liebe und Sorge der Welt nicht ab-
lassen/ sondern sie mit der Liebe Gottes und der Sorge ihrer Seelen
beybehalten wollen. Denn also spricht der Herr Jesus im Gleichniß v. 8.
Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen
mit auf und erstickens. Welches er v. 14. also deutet: Das
aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hin
unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und
ersticken und bringen keine Frucht. Unter Dornen pflegt zwar nicht
aller Saame/ aber doch ein und ander Körnlein aufzugehen/ zu schossen
und Aehren zu gewinnen; aber endlich entzieht das Gebüsch denen Hal-
men die Krafft/ daß sie grün bleiben/ zur Reiffe nicht gelangen und
keine rechte Frucht tragen. So gehts nun auch bey denen Seelen/
die in der Zuneigung und Anhängigkeit zeitlicher Güter stehen/ welche
sonst an sich selbst bey wahrer Verläugnung und in ihrem rechten Ge-
brauch nicht verdammlich sind; und entweder ohne Vertrauen auf
Gottes Vorsorge u. Erhaltung aufs künfftige hindenckē/ oder die sünd-
liche Ergötzlichkeiten nicht wollen fahren lassen. Bey einem solchen Zu-
stande wird das Wort Gottes in seiner Krafft gehindert/ welches uns
ohne dem Christi Warnung vorhält/ Luc. 14/33. Wer nicht absa-
get allem, das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn. Desgleichen
was Johannes spricht 1 Joh. 2/19. Habt nicht lieb die Welt, noch
was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist
nicht die Liebe des Vaters. v. 17. Und die Welt vergehet mit
ihrer Lust. Merckwürdig ist auch/ was Paulus schreibt. 1 Tim. 6/9.
Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und
Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche verfen-
cken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn
Geiz

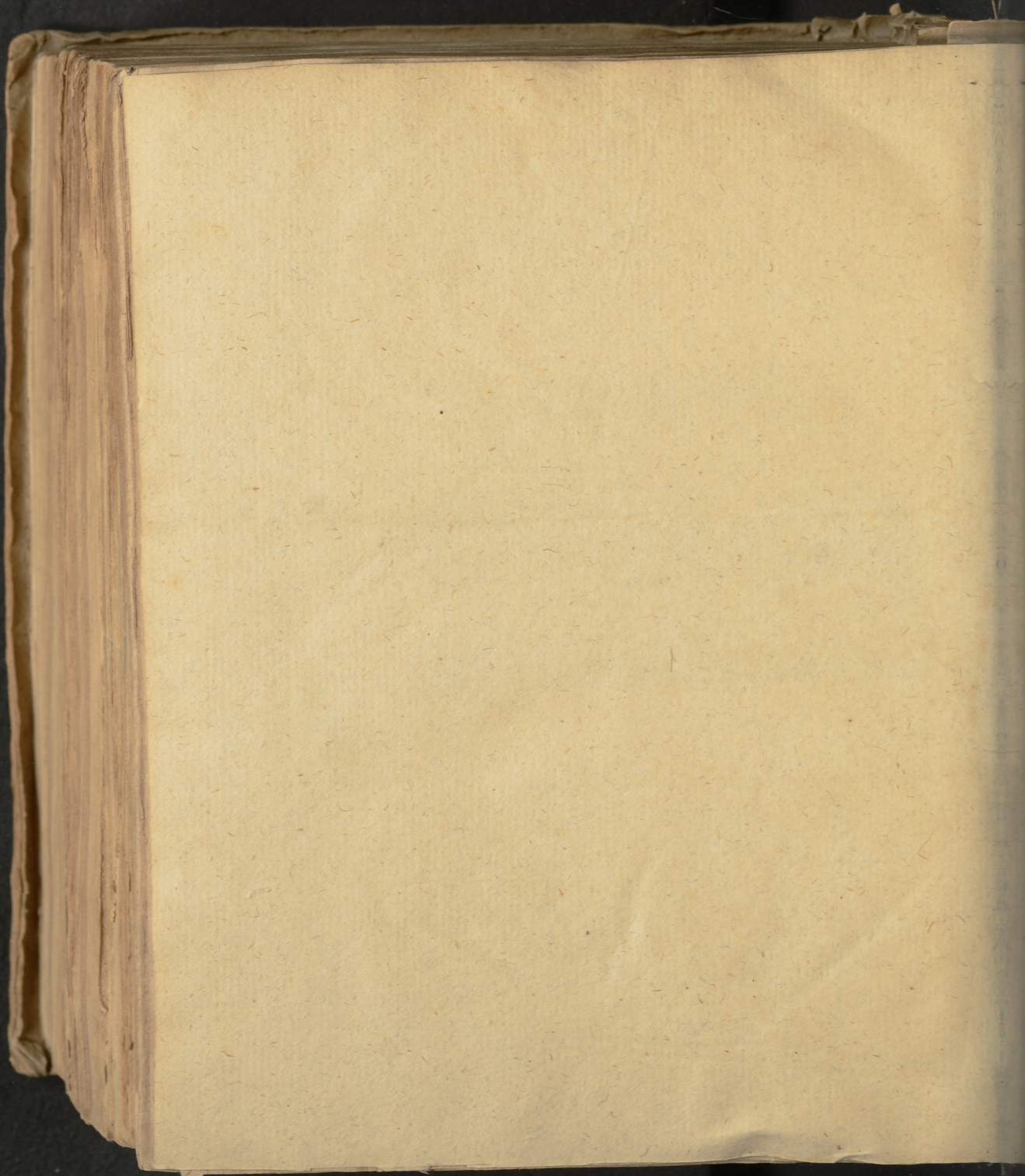
Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viel Schmerzen.

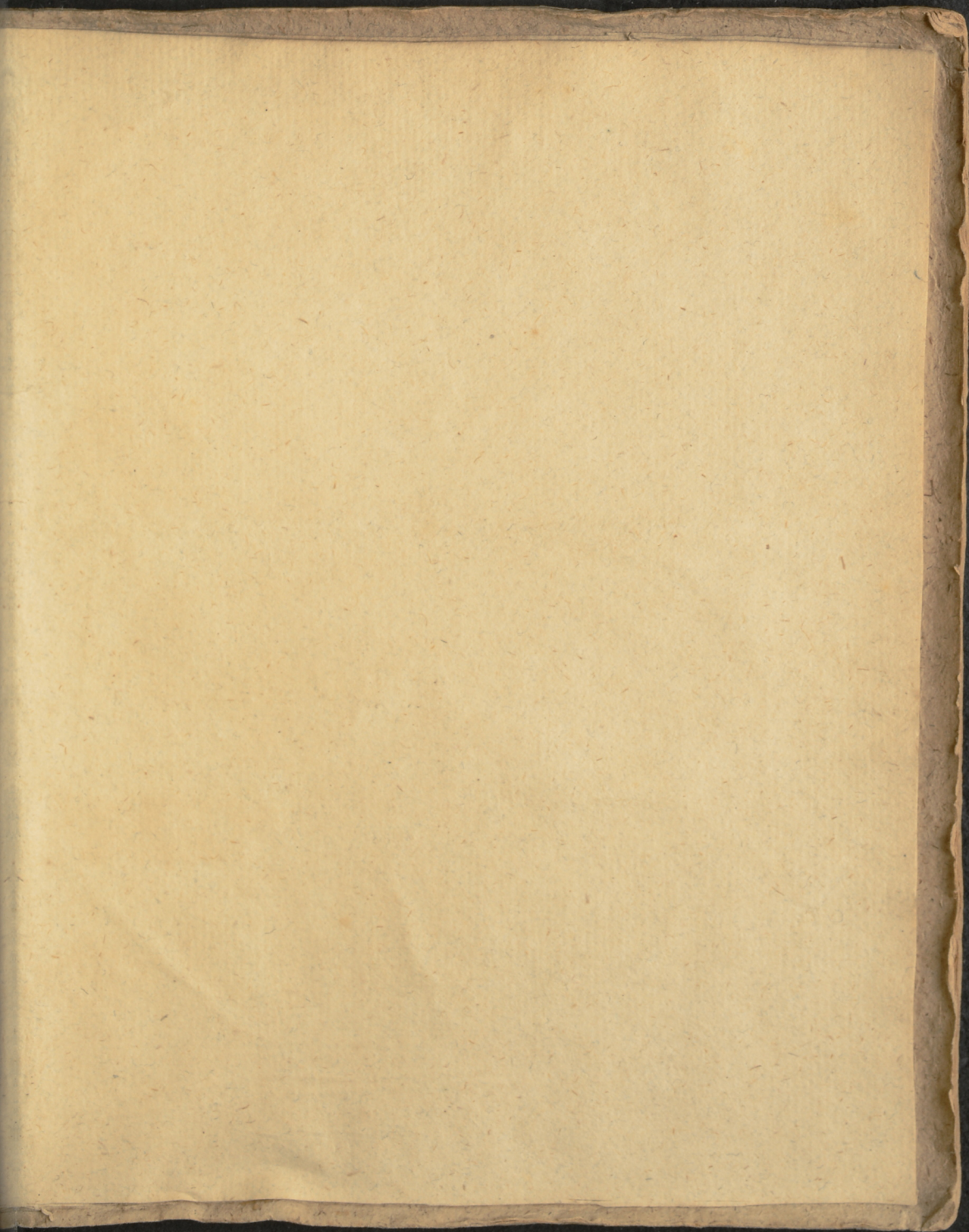
Sehet so ist die Ursache bey den Menschen zu finden / wenn sie bey dem Hören des Göttlichen Worts verlohren gehen / so daß kaum der vierdte Theil selig wird. Wie vielmehr aber müssen nun diese in ihren Sünden sterben / die Gottes Wort zwar hören können / aber nicht wollen / die aus Gewohnheit oder mit Unlust / wo nicht Zwang zur Kirche gehen / haben darinnen lauter fremde und sündliche Gedancken / oder treiben sonst inzwischen Unfug / da sie zuhören solten / und wenn ja noch ein und anderes als von ohngefahr in ihre Ohren und Herzen hinein fällt / den übrigen Tag in Uppigkeit und mit Sünden zubringen. Denn gesetzt daß auch ein Süncklein entzündet wird und an zu glimmen fängt / wie kan es zum Licht und zur Flamme kommen / wenn mans durch ein wüßtes / rohes / wildes Wesen so fort wieder ersticket? Bedencket das / ihr Ruchlosen und nehmet zu Herzen die Vermahnung Salomons in seinem Prediger Buch c. 4 / 17. **Behahre deinen Fuß / wenn du zum Hause Gottes gehest / und komme / daß du hörest.** Alle miteinander laßt uns unsere Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen und der vierdten Art gleichen / wovon der Herr spricht v. 8. **Etliches fiel auf ein gut Land und es gieng auf und trug hundertfältige Frucht; Und das sind v. 15. Die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen und bringen Frucht in Gedult.** Das Hören ist nicht genug / wir müssen auch annehmen; das Annehmen ist nicht genug / wir müssen auch bewahren und demselben nachdenken; das Bewahren und Nachdenken ist nicht genug / wir müssen auch ins Gebet vor Gott bringen; das Beten ist nicht genug / man muß es auch zur Krafft kommen lassen und es ausüben / dabey auch Gedult haben und immer reichlichere Früchte bringen. **Wer Ohren hat zu hören / der höre! Ach Herr Jesu gib uns doch bey dem Gehör deines Worts Gehorsam / bey deinem Wissen ein gutes Gewissen / bey der Erkenntniß den Glauben und die Gottseligkeit / und laße uns darinnen beständig verharren und zunehmen bis an unser seliges Ende / Amen!**

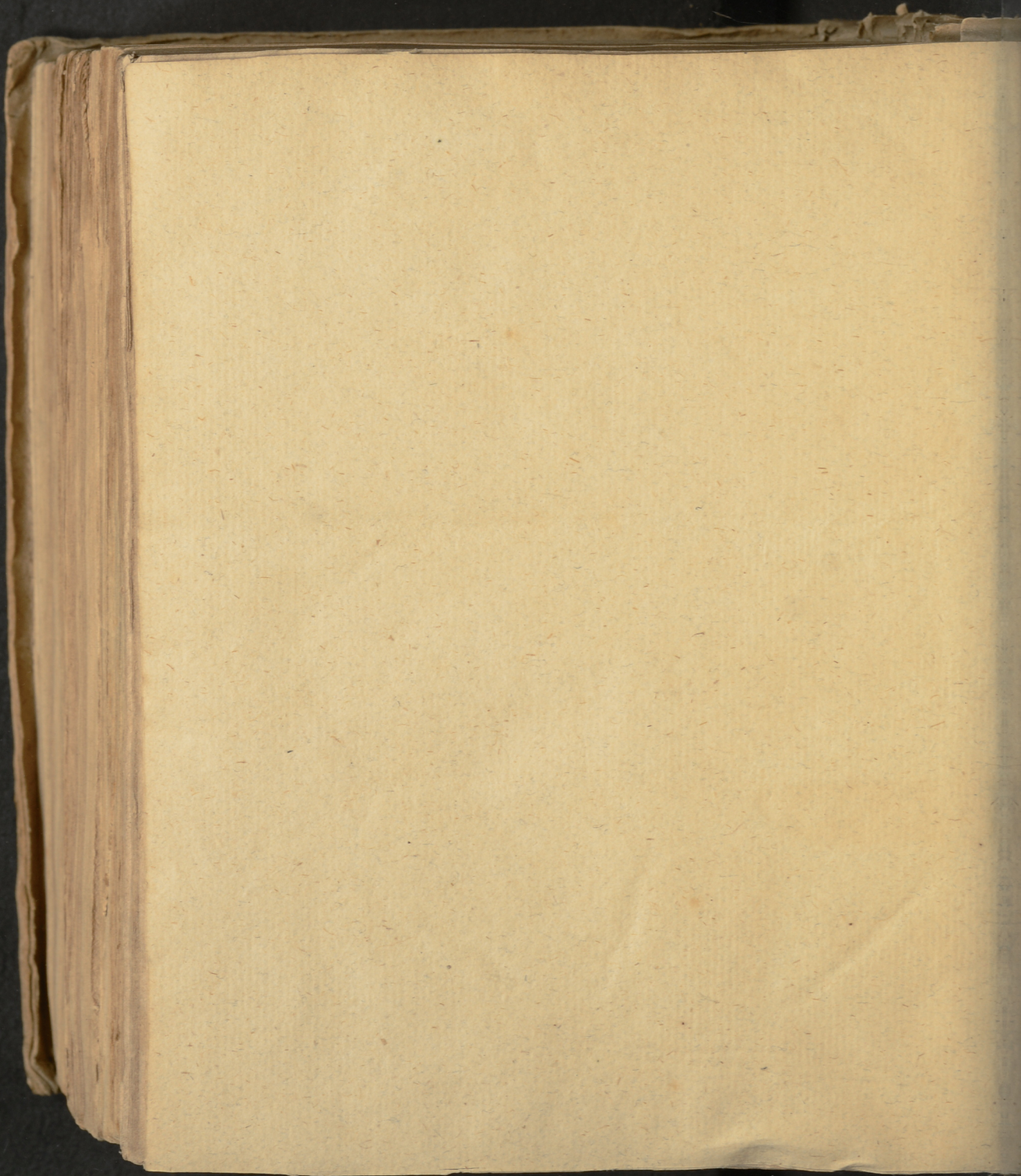
Matth. 7. 7.
Jac. 1. 22.
Matth. 7. 24.

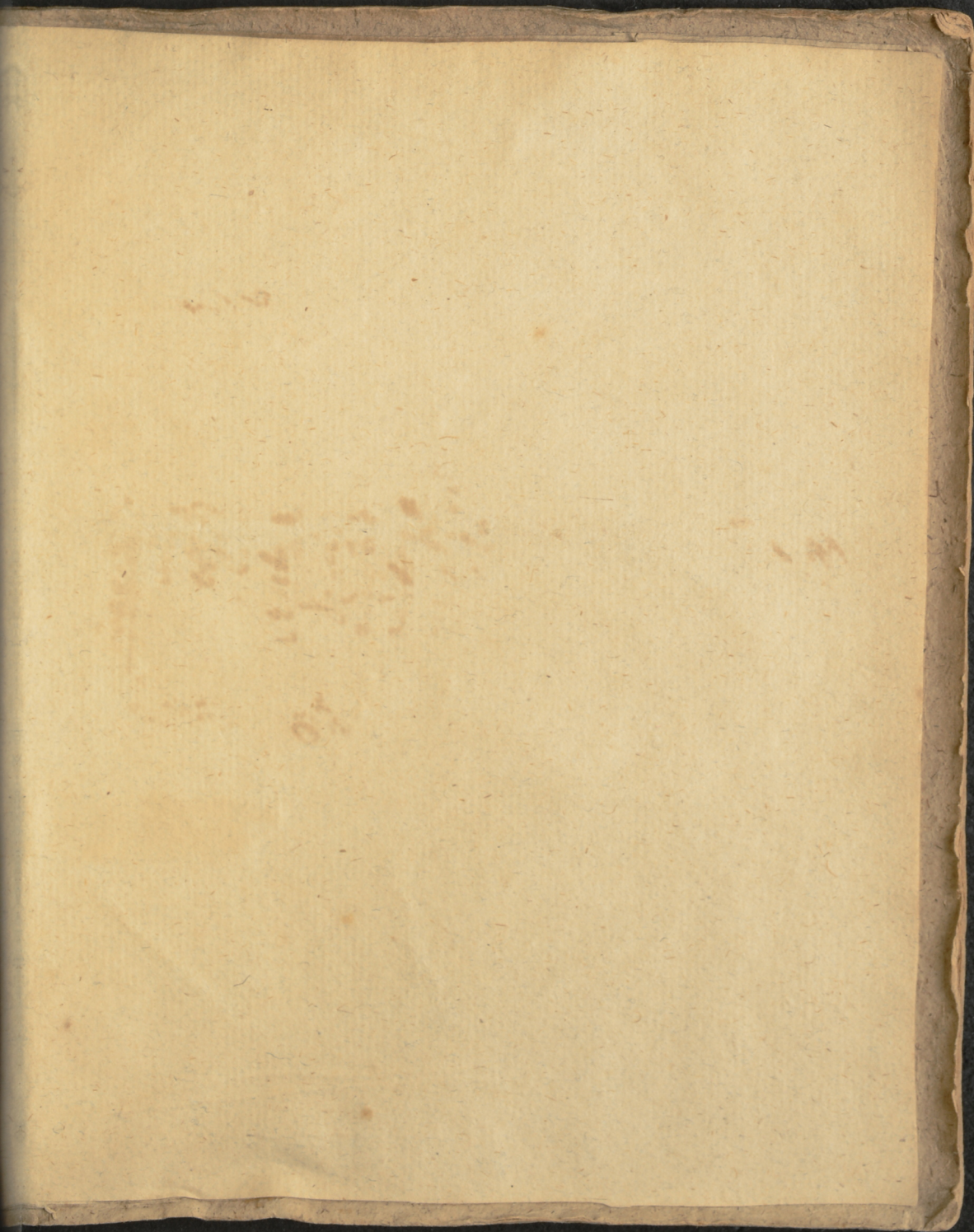
Phil. 1. 9. 10. 11.

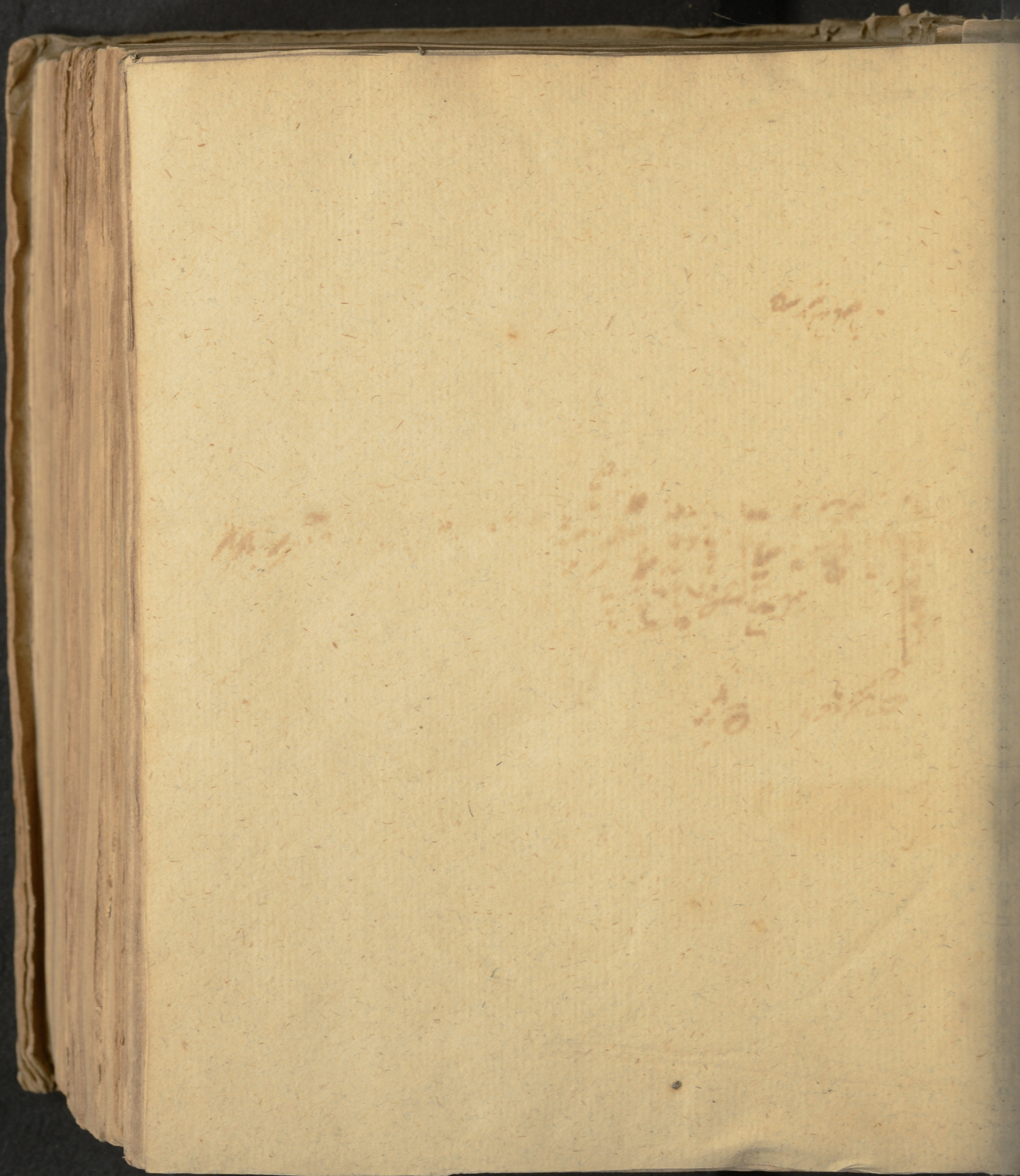


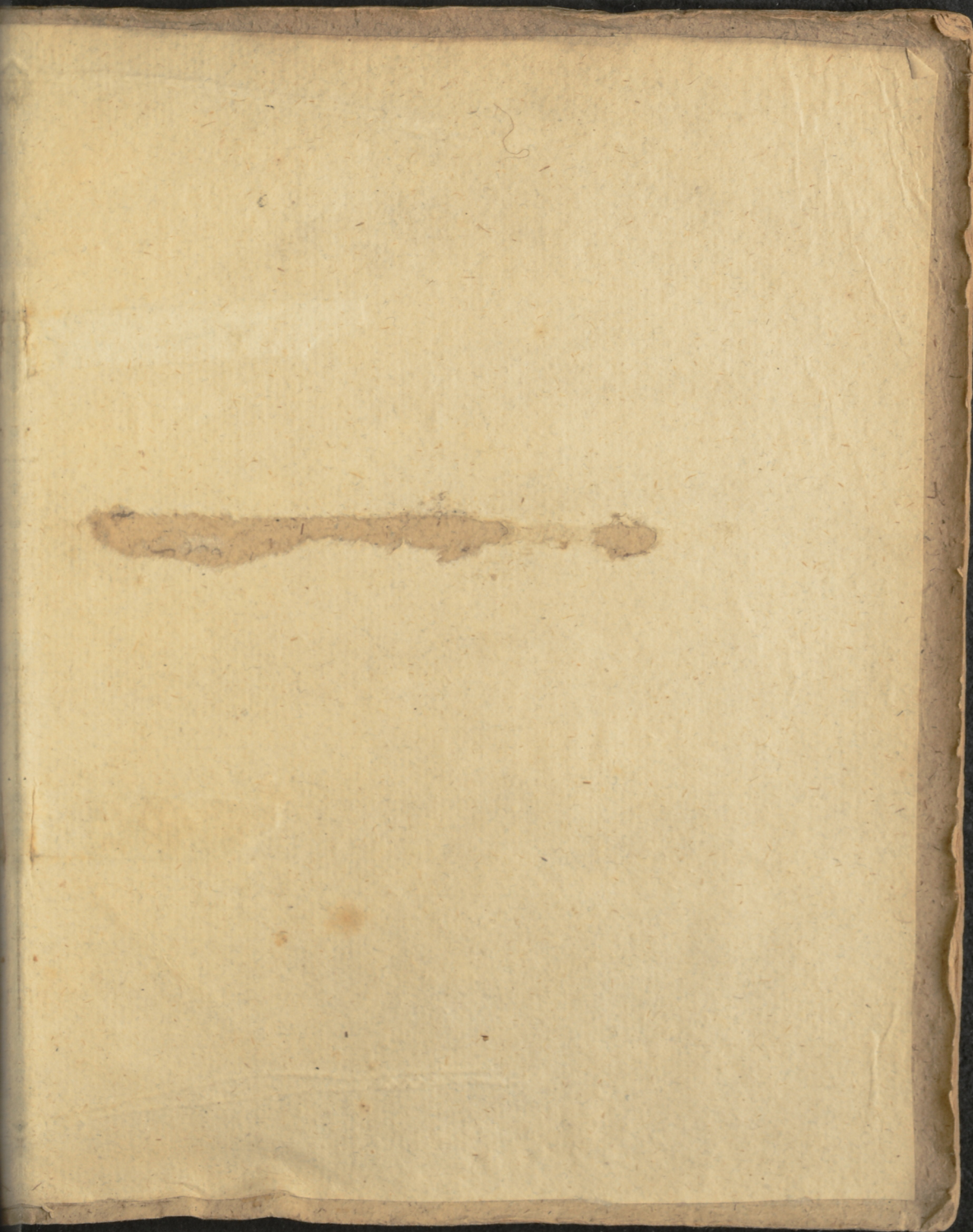


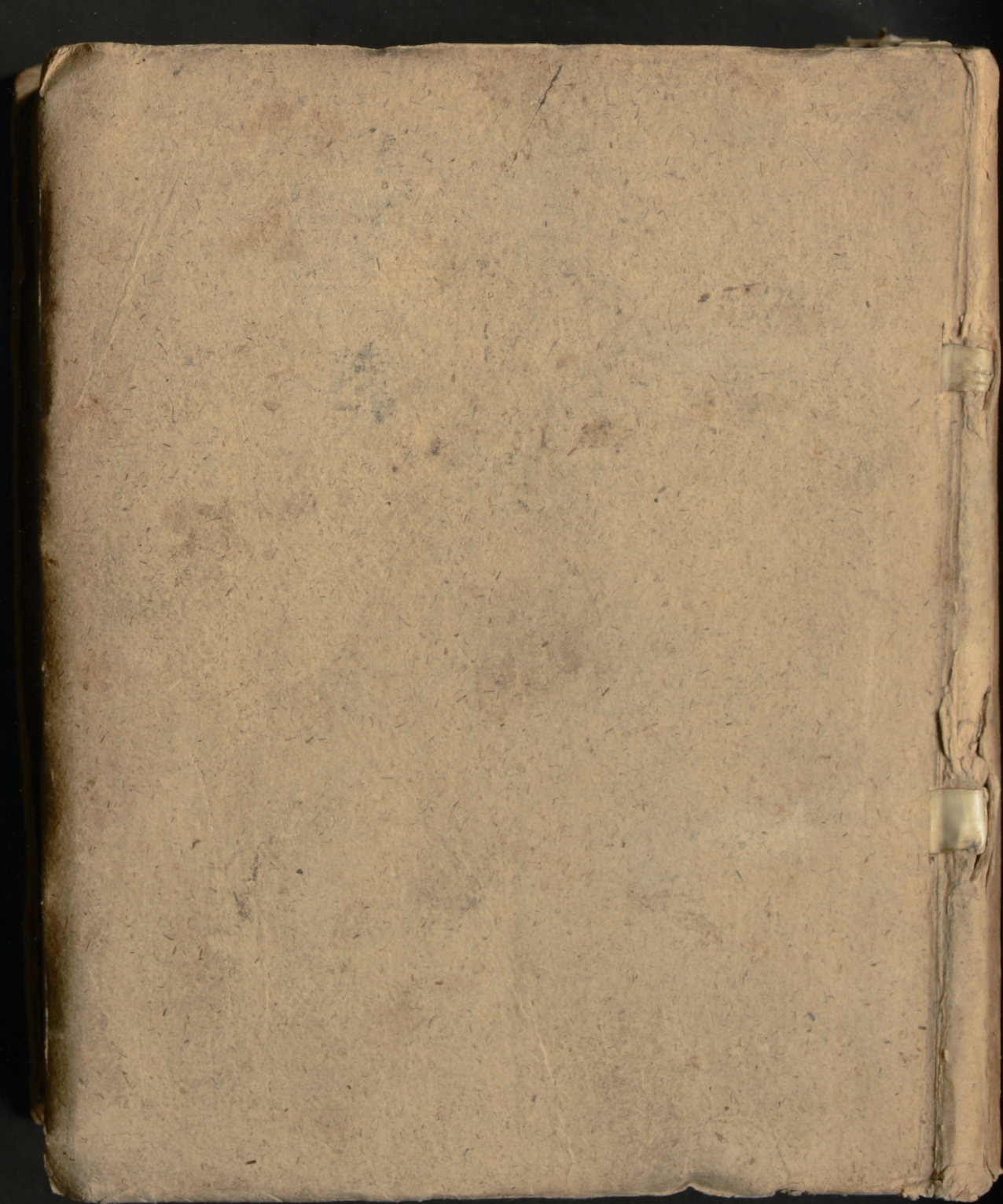


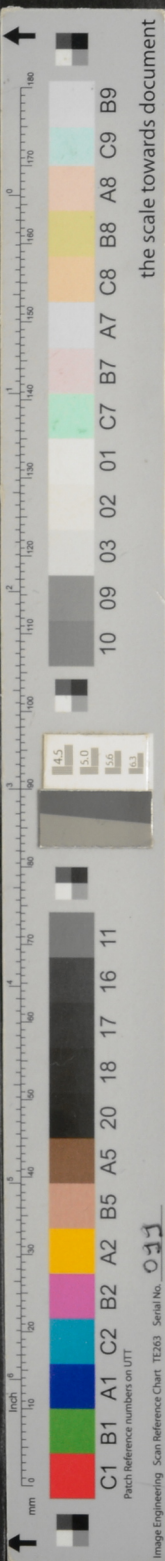












the scale towards document

Ehren-Gedächtnis.

ner der kräftigen Gnade Gottes /
 wachen mächtig ist / erinnert wor-
 sobald an diesen Spruch Pauli :
 ner Gnade genügen / denn meine
 i Schwachen mächtig ic. ein solch
 fallen getragen / daß Er ihn zu sei-
 erwehlet / und zuerkennen verord-
 en Er sich herzlich nach einem seel.
 / auch allen so Ihn in wählender
 icht / umb ein seel. Stündlein zu-
 hnet ; Welches Ihm dann der
 ie GOTT in Gnaden verliehen.
 chs / war der 23. Octob. / gegen 4.
 chwachheit Ihm nun aufs heftigste
 Er unter denen versambleten na-
 ten / auch des Herrn Reichs-Vaters /
 Ihn mit Beten unterhalten / und
 rostreichen Sprüchen / den schönen
 i dich sehr O meine Seele ic. auff
 Kranckheit appliciret / den Er auch
 sterbens-Gebeten mit guten Ver-
 usset / und / daß ers noch vernehme /
 t der Hand ein Zeichen gegeben.
 en-Seegen hat Er selber durch ge-
 n gleicher gestalt begehret / welchen
 Er